

Friedrich Wilhelm I. 1713—1740.

I. Das Leben des Königs.

Es war am 14. August 1688, als dem damaligen Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg von seiner hochgebildeten Gemahlin Sophie Charlotte ein Prinzlein geschenkt wurde, das bereits am Tage seiner Geburt wegen seiner fast ungewöhnlichen Stärke der Hoffnung Raum gab, daß es mit Gottes Hilfe den glücklichen Eltern erhalten bleiben werde — eine um so größere Freude für dieselben, als sie bereits mehrere Verluste zu beklagen hatten.

Mit zärtlichster Sorgfalt gehegt und gepflegt wuchs denn auch der herrliche Knabe heran, konnte frühzeitig auf seinen Beinchen stehen und erfüllte alsbald die weiten Räume des Schlosses mit kindlichem Quächzen und fröhlichem Geplauder. Daß der Kurprinz Friedrich Wilhelm ein kleiner Trostlopf war, war durchaus nicht zu verkennen, und seine feingebildete erste Erzieherin, Madame de Montbeil, eine Französin, konnte manches Klagegedicht darüber singen (1), deshalb erschien es denn auch der sorgsamem Mutter notwendig, ihn sobald als möglich in die Hände eines willensstarken Erziehers zu übergeben, damit die an sich kräftigen und tüchtigen Anlagen des kleinen Wildfangs in feste Bahnen gelenkt würden. Graf von Dohna trat also an die Stelle der Madame de Montbeil, und beide Teile, die letztere, sowohl als der Kurprinz werden diesen Wechsel mit Freuden begrüßt haben. Die Neigungen Friedrich Wilhelms stimmten nämlich in mancher Hinsicht mit denjenigen seines neuen Erziehers überein, was bei der Madame de Montbeil durchaus nicht der Fall war, und deshalb ist auch Graf Dohnas Wesen nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des Knaben geblieben.

Der Kurfürst Friedrich III. war nämlich ein prachtliebender, ja verschwenderischer Fürst, hielt einen wahrhaft glänzenden Hof